

Hans Fallada: *Kleiner Mann — was nun?* Verlag Ernst Rowohlt, Berlin.

Endlich einmal ein Buch, das alle angeht! Warum? Weil es die Geschichte eines kleinen Angestellten ist, und weil gegenwärtig 80 Prozent aller Arbeitenden Angestellte sind? Weil es die Geschichte einer Ehe ist, einer sehr simplen, alltäglichen Ehe, mit Kind, mit Sorge und Not, wie das jetzt eben so ist? — Nein, die Geschichten, die alle Tage passieren, und die wir selbst erleben können oder in der Nachbarschaft beobachten, die gehen uns nur selten etwas an. Aber hier ist mit seltener Stärke, mit der Stärke eines Herzens und mit der Einfachheit, die nicht simpel dahinredet, sondern aus dem Kompliziertesten schon wieder erworben ist, das wirkliche Leben an einem beliebigen Orte erfaßt und dargestellt. Hekuba oder Pinneberg, Kommiss im Konfektionshaus, Buchhalter bei Emil Kleinholz, Düngemittel und Landesprodukte in Ducherow — einer von Tausenden entlassener Arbeitsloser in Berlin — Hekuba oder Pinneberg sind uns, was ein Dichter an ihnen begriffen hat. Wir kennen uns selbst meist nicht besonders gut, oder zum Ueberdruß, wir haben von benachbartem Leben so einen Schein, ein bißchen richtig und ein bißchen falsch und meist gleichgültig. Aber Pinneberg und sein Lämmchen, seine tüchtige Mama und die Kollegen und besonders der Sohn Murkel, der noch gar nichts tut, sondern nur existiert — von diesen Leuten wissen wir jetzt. Sie stehen in einer Zeit, die wie unsere ist und gar nicht schön. Die Erscheinungen dieser Zeit, die ewigen Beängstigungen zwischen Vorgesetzten, Konkurrenten, Aemtern und Uebelständen werden nicht einmal kritisiert — sie werden nur aufgezeigt. Aber wenn es das stärkste Lob für ein Buch sein sollte, daß man die Ueberzeugung hat: So ist! so ist dieses Buch über alles zu loben. Mehr, es wird geliebt werden. G. F.

Ilf und Petrow: *Ein Millionär in Sowjetrußland.* Verlag Paul Zsolnay, Berlin-Wien.

In diesem humoristischen Hochstaplerroman — Donquichote in der Kollektivwelt — wird die obligate Sowjetagitation ausschließlich durch Selbstironie und Spott bestritten. Ein höchst raffiniertes Buch also, oder, was dasselbe ist, der einfachste Weg, den Leser zu überzeugen: das Eingeständnis ihrer Schwächen. Solcher Art entwaffnet, lernt man zwischen den Fugen des Systems den Geist der neuen Ordnung kennen, der schon so sehr Objekt und Landschaft durchdrungen hat, daß der Mensch auf die alltäglichen Reize verändert zu reagieren beginnt. So erwacht auch im Helden dieser Geschichte, dem großzügigen Schelm in den kleinen Dingen des Lebens, allmählich die Ameise: er zeigt das Streben, immer mehr Komplizen in seine Betrügereien einzubeziehen (so weit ist schon der Mensch in der U.S.S.R. umgebaut). Am Ende des Buches ist aus einem Schwindelunternehmen, das der Sowjet-Donquichote aufgebaut hat, um unrechtmäßig zu seiner Million zu gelangen, ein regelrechtes Kollektiv geworden, ein Sowjetbetrieb wie alle anderen. Jeder Schelm ist Revolutionär; dieser aber ist bloß ein verspäteter Nachläufer der Revolution. Die Autoren, vorurteilslos wie nur echte Humoristen sein können, riskieren das Fazit aus dem Buch: daß die Sowjetunion also ein Paradies der Schelme sein kann. Wenn Gott will, schießt er auch mit einem Besen (altes russisches Sprichwort). W. S.

Will Durant: *Große Denker.* Deutsche Ausgabe, bearbeitet und übersetzt von Dr. A.

Hecht, mit einer Einleitung von Prof. Hans Driesch. Verlag Orell Füssli, Zürich. Philosophie ist eine geistige „pièce de résistance“, zumeist sogar eine recht schwere. L'appétit vient en mangeant; um Mut und Lust zu einem schweren Gericht zu kriegen, muß man zunächst eine leichte Vorspeise genießen. Ein ganz vorzügliches philosophisches hors d'oeuvre bietet Will Durant in seinem Buche „Große Denker“. Wie Novellen lesen sich die Aufsätze über Leben und Lehren der bedeutendsten Denker von Plato und Aristoteles bis zu den Modernen: Bergson, Croce, Russel, Santajana usw. Und doch kann uns kein Lehrbuch eine bessere Uebersicht über die Geschichte der Philosophie und keine bessere Einführung in die Probleme der Metaphysik und der Erkenntnislehre geben. „What is the use of a book without picture“, beginnt Lewis Carroll sein „Alice in wonderland“. Will Durant und seine Verleger scheinen derselben Meinung zu sein und haben die deutsche, wie schon die englische Ausgabe mit einer Reihe interessanter Bilder ausgestattet. Dr. von Wattenwyl.